

Der härteste Test ist die Begrüssung

Expats Der britische Autor Diccon Bewes erklärt, wie die Schweiz tickt. Das interessiert auch viele Einheimische

VON PETER SCHENK

Diccon Bewes (49) stammt aus Südengland. Ursprünglich war er Reisejournalist und Buchhändler und brachte 2010 mit «Swiss Watchings» sein erstes Buch über die Schweiz heraus, dem weitere folgten. Heute Donnerstagabend stellt er im Centrepoint im Lohnhof sein neuestes Buch «How to be Swiss» vor, das in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Cartoonisten Michael Meister entstanden ist. In acht Schritten erfahren die Leser - nicht immer ganz ernst gemeint - wie man zum Schweizer wird. Diccon Bewes lebt seit zwölf Jahren mit seinem Freund in Bern.

Herr Bewes, was ist der grösste Fehler, den Expats machen, wenn sie in die Schweiz kommen?

Diccon Bewes: Das Stereotyp für bare Münze zu nehmen, dass die Schweizer wenig gastfreundlich und etwas kalt sind. Vor allem englischsprachige Expats sind davon überzeugt. Dabei ist das nur die halbe Wahrheit. Wenn man Schweizer erst einmal kennen gelernt hat, stimmt das nicht mehr. Es dauert einfach länger als in England oder den USA und vielleicht muss man sich etwas mehr bemühen. Die Expats erwarten zu viel zu schnell.

Sie geben also zu schnell auf?

Ja. Sie denken, es lohnt sich gar nicht: Ich finde sowieso keine Freunde hier. In den USA ist es genau umgekehrt. Schweizer Expats haben mir auf einer Lesereise in den USA erzählt, dass es dort sehr einfach sei, Freundschaft zu schliessen, aber dass es nicht viel bedeute. Schon drei Wochen später wissen die Leute den Namen nicht mehr.

Von wo stammen Ihre meisten Leser?

Die meisten sind Schweizer. Es ist immer interessant, aus einer anderen Warte auf sich selbst zu blicken. Es geht dabei nicht um falsch oder richtig, sondern um verschiedene kulturelle Hintergründe, Erfahrungen und Erwartungen. Es gibt natürlich auch Expats unter meinen Lesern, die die Schweiz besser verstehen möchten.

Was ist die Hauptidee Ihres neuen Buches?

Anfangs war es als Ratgeber für die Einbürgerung gedacht. Das hat sich aber als schwierig herausgestellt, da jeder Kanton andere Bestimmungen und Tests hat. Es wäre also immer etwas falsch. Wir haben uns dann entschieden, das Ganze weniger ernsthaft und mit Humor anzugehen.

Sie schreiben, der härteste Test in der Schweiz sei die Begrüssung. Warum?

Für mich war das eine schwierige Erfahrung. Wir Briten und andere Expats sind in der Öffentlichkeit reservierter. Das Erste, das ich lernen musste, war, bei einem Apéro oder Geschäfts-Treffen die Runde zu machen und jeden zu begrüssen. Das war unangenehm für mich und passt auch nicht zu dem Bild, das wir uns von den Schweizern machen. Es hat auch eine schöne Seite, bleibt für mich aber, auch nach zwölf Jahren in der Schweiz,



arriving last at a social event and having to introduce yourself to everyone before getting a drink

Alle bei einem Apéro begrüssen zu müssen, wie das in der Schweiz üblich ist, ist für viele Expats sehr ungewohnt und merkwürdig.



Diccon Bewes.

Wie läuft das denn in England?

Als mein Freund mit mir zur Hochzeit meiner Schwester in England war, hat er jeden begrusst und sich kurz vorgestellt, weil er das so gelernt hat. In England aber ist das ausgesprochen unhöflich. Es wirkt arrogant auf die Leute - so, wie wenn sich die Person als sehr wichtig empfindet und jeder wissen müsste, wer das ist.

Ungewohnt ist für Expats auch der Augenkontakt beim Anstossen.

Das ist sehr formal und gleichzeitig infor-

mel. Wenn ich wieder in England oder in den USA bin, bin ich manchmal richtig erleichtert, dass ich das nicht machen muss. Die Schweizer sind ja dafür bekannt, sehr pünktlich zu einer Einladung zu kommen. Wer Erster ist, muss sich nicht überall vorstellen - das ist, glaube ich, der eigentliche Grund dafür, so pünktlich zu sein.

Thema ist auch der Humor der Schweizer ...

Humor ist hier etwas sehr Privates und Familiäres. In England kann man in der Öffentlichkeit wie an der Bushaltestelle einen Witz oder eine sarkastische Bemerkung machen und die Leute lachen. Damit ist das Eis gebrochen. Ich habe das schnell begriffen: Hier beginnt ein Meeting auf der Arbeit nie mit einem Witz, wie man das in Grossbritannien machen würde.

Sie erklären auch, wie man einen Lift betritt. Wieso?

Mir ist aufgefallen, dass jemand, der den Lift betritt, die anderen grüsst. Selbst, wenn man nur 20 Sekunden zusammen bleibt. Das ist höflich. Manche sagen sogar etwas, wenn sie den Lift wieder verlassen. Das habe ich bisher in keinem Land so erlebt. In Grossbritannien wäre das komisch, obwohl man ja sonst viel Smalltalk macht. Selbst die Berner Busfahrer begrüssen jeden, in Grossbritannien würde man sagen, der ist verrückt.

www.dicconbewes.com



How to be Swiss Diccon Bewes, Michael Meister, 80 S., Bergli, 23,80 CHF, Vortrag, 23.2., 19 Uhr, Centrepoint, im Lohnhof 8, Foyer, Basel.

ZVG/MICHAEL MEISTER